№ 11. Sonnabend den 12. October 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.=Mk., bei allen Post=Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.=Mk. 50 Pfennige.

Inseraten=Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central=Annoncen=Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 10. Oktober.

Tagesordnung: Berathung der Socialisten=Vorlage. Zunächst erhält das Wort der Abg. Hasselmann: Der Zweck der Vorlage ist, eine große Masse des Volkes zu ächten, um ihre Bestrebungen nicht aufkommen zu lassen. Der Kampf ist eröffnet, wir werden ihn mit Energie durchführen. Bis zu diesem Augenblicke hatten wir in Deutschland nur eine gemüthliche, ruhige Agitation; wenn man nun aber wünscht, daß es zu Gewaltthätigkeiten kommt, so möge das Blut auf die Urheber kommen. Der § 1 der Vorlage wäre überflüssig, im Hinblick auf den Hochverrathsparagraphen des Strafgesetzbuches, aber man will eben alle Bestrebungen vernichten, welche auf Emanzipation der Arbeiter von dem gegenwärtigen Druck ausgehen. In dem Augenblicke aber, wo man die Vorlage beräth, hat der Reichskanzler zwei sozialdemokratische Reden gehalten, allerdings sehr gouvernemental=sozialdemokratische. Er hat erklärt, auf dem Boden der Produktiv=Assoziation zu stehen und eine Staatshülfe im großen Maße nicht für unvernünftig zu halten. Die Arbeiter werden wissen, was sie davon zu halten haben, wenn man ihnen so auf der einen Seite die Peitsche, auf der andern Seite ein Zuckerbrod hinhält. Redner vertheidigt das Programm der Sozial=Demokratie und deren Stellung zur Commune und fährt fort: Nicht die Unzufriedenheit und die Sucht nach Reichthum habe den Sozialismus befördert, sondern die Vernichtung und Beraubung des kleinen Bürgerstandes. Die Armen aus dem Landwehrstande bekamen nichts nach dem Kriege, aber Generalen gab man Hunderttausende Dotation, und Fürst Bismarck wurde Großgrundbesitzer. Wie könne es dann wundern, wenn jene gedienten Leute und kleinen Beamten Sozialdemokraten werden? Darum ist das gesammte werkthätige Volk auf dem Marsche ins sozialistische Lager begriffen. Nicht die Freiheiten, wie Freizügigkeit, Preßfreiheit u. s. w. seien die Ursache, sondern die unbeschränkte Konkurrenz des großen Produktivkapitals. Er müsse sich dagegen wenden, daß man die 60—100 000 Einwohner Berlins als eine feindliche Armee hinstelle. Damit sei allerdings nur zu vereinbaren, daß man in den Pfingsttagen hier in den Kasernen Truppen consignirte, Stabsoffiziere zu Befehlshabern ernannte ꝛc.; daß es damals nicht zum Blutvergießen gekommen, habe man nur den Arbeitern zu danken. (Der Präsident ruft Redner zur Sache.) Wenn Fürst Bismarck meine, der gegenwärtige Nothstand sei eine Folge der Sozialdemokratie, so verwechsele er Ursache und Wirkung. Nachdem Fürst Bismarck aufgefordert habe, das Programm der Partei zu entwickeln, so habe er zu antworten, daß die Sozialdemokratie nicht Hirngespinnsten nachjagt, daß sie sich zunächst bemüht, die gesellschaftlichen Zustände klar zu durchschauen. Dabei müsse sie sich sagen, daß Letztere lediglich eine Fortsetzung jener früheren, lediglich auf Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruhenden Zustände und der Sclaverei sei. „Das eherne Lohngesetz" und die naturnothwendigen periodischen Handelskrisen bringen das allgemeine Elend hervor. Rettung liege nur in der Produktiv=Assoziation großen Maßstabes, der Industrie sowohl wie des Ackerbaues. Wir verlangen kein Almosen, sondern unsere Menschenrechte. Die Produktiv=Assoziationen können sich auf ganz friedlichem Wege entwickeln, man muß sie nur gewähren lassen und diese Bestrebungen nicht als „Untergrabungen" hinstellen. Die den Sozialisten feindlichen Mächte provoziren dieselben zur Gewalt, sie selbst wollen sie nicht. Wir werden aber nicht zurückschrecken, wenn es gilt auf dem Felde der Ehre zu kämpfen.

Wir wollen, schließt Redner, das Volk nicht zu einem offenen Kampfe treiben, wir proklamiren nicht die offene Gewalt, Sie aber wollen das Proletariat ächten. Wenn man das Volk zur Verzweiflung bringt, dann wissen wir, wo unser Platz ist, wir sind bereit, nöthigenfalls für unsere Sache unser Blut zu lassen. Ich und alle meine Freunde werden, wenn es sein muß, auf der Bresche stehen . . . .

Präsident: Der Redner. glaube ich, überschreitet mit seinen Ausführungen die Grenze der parlamentarischen Redefreiheit. Das ist eine direkte Provokation zum Aufruhr. (Sehr richtig!)

Abg. Hasselmann: Dem gegenüber erinnere ich nur an die Rede des Fürsten Bismarck, der da erklärte: Wenn wir in einer Gesellschaft von Banditen leben, dann muß man sich den Dolch schleifen ꝛc. — Wir schleifen keinen Dolch. Wenn wir mit Jemand kämpfen, dann überfallen wir ihn nicht meuchlings, dann kämpfen wir Brust an Brust; wenn man uns mit Bajonetten angreift, dann werden wir . . . .

Präsident: Ich wiederhole, das ist die direkte Aufforderung zum Aufruhr. (Lebhafte Zustimmung.) Ich rufe deshalb den Herrn Redner zur Ordnung. (Lebhafter Beifall.)

Redner fortfahrend: Ich provozire nicht, sondern wir sind dazu provozirt worden. Ich habe wiederholt gesagt, daß ich den Weg des Friedens vorziehe, aber ich bin auch bereit, mein Leben für die Sache zu lassen, und Fürst Bismarck möge auch einmal an den 18. März 1848 denken. (Große Unruhe. Der Redner verläßt in großer Aufregung die Tribüne).

Abg. Löwe tritt den übertriebenen Klagen über die Noth der Arbeiter entgegen. Kein Stand habe sich in den letzten 25 Jahren so sehr in seinen Lebensgenüssen gehoben, wie die arbeitenden Klassen. Viel größer als hier sei die Noth in dem kleinen Handwerkerstand und dieser Nothstand sei zum nicht geringen Theil hervorgerufen durch die Unzuverlässigkeit und Contraktbrüchigkeit der Gesellen, für die gerade von Seiten der sozialistischen Abgeordneten eingetreten werde. Nicht die Bestrebungen der Sozialisten zur Verbesserung der Lage der Arbeiter seien es, die man ihnen zum Vorwurf mache — denn in dieser Beziehung hätten sie nichts geleistet, was nicht vorher schon von anderer Seite geschehen sei —, sondern die Methode, nach der sie ihre Bestrebungen verfolgen. Das Gesetz richte sich gegen die gewerbsmäßigen Agitatoren, die ausschließlich ihr Geschäft darin finden, das Klassenbewußtsein der Arbeiter durch Erregung von Haß gegen alle anderen Klassen zu stär- Einem solchen Treiben entgegenzutreten sei die Pflicht der Gesellschaft, denn Niemand leide unter diesem Terrorismus der Führer mehr als die Arbeiter selbst.

Abg. Winterer bekämpft den § 1 vom Standpunkt des Elsaß=Lothringers, da in den Reichslanden die Gefahr des Sozialismus nicht existire und die Vorlage nur geeignet sei, der schon jetzt allmächtigen Polizeibehörde noch eine neue Waffe gegen die Freiheit der Bürger in die Hand zu geben.

Bennigsen weist den Unterschied nach, welcher zwischen der ersten und zweiten Sozialisten=Vorlage besteht und fährt dann fort:

Nach den gestrigen Erklärungen des Herrn Reichskanzlers kann man hoffen, daß das Gesetz im Wesentlichen nach der Fassung der Kommission zu Stande kommt. Die wissenschaftlichen Bestrebungen zu unterdrücken, wird keine Regierung versuchen. Niemand wird so vermessen sein zu behaupten, daß für die Productionsweise niemals andere Formen werden gefunden werden, daß immer dieselben Formen des Privatrechts und Eigenthums bleiben werden. Hier handelt es sich aber nicht um die wissenschaftlichen Untersuchungen oder humanitären Bestrebungen, sondern um den revolutionären Charakter der Bewegung. Es liegt etwas merkwürdiges darin, daß gerade in Deutschland in einer so kurzen Spanne Zeit von Jahren, die Bewegung so anwachsen konnte. Der Grund liegt, wie der Herr Reichskanzler gestern sagte, in dem nach dem Kriege völlig veränderten Wirthschaftsverhältnissen. Noch nie ist eine solche Uebertragung von Kapital von einem Lande nach dem andern erfolgt, wie bei uns Anfangs der siebziger Jahre. Da wurden die Begriffe, der Maßstab für die Schätzung so völlig geändert, daß eine solche Agitation leicht Eingang finden konnte. In England, wo doch der Grundbesitz in den Händen weniger, hat die sozialdemokratische Bewegung nach dem System, wie bei uns, gar keinen Eingang gefunden. Marx in London, der Mittelpunkt der communistischen Auffassung, ein Schriftsteller von eminenter Befähigung, hat in England gar keinen Einfluß. Dort lehrt man den Arbeitern in den Gewerkvereinen, daß sie allmählig durch Benutzung des Coalitionsrechts dazu gelangen können, einen größeren Antheil an den Arbeitsproducten zu erhalten. Bei uns nimmt man ihnen jede Hoffnung, daß bei der bestehenden Productionsweise eine Besserung der Verhältnisse jemals eintreten könne. — Der Herr Abg. Hasselmann hat die letzten Ziele seiner Partei nicht von der Tribüne zu verkündigen gewagt, sondern nur von der Productiv=Assoziation gesprochen. Im Gothaer Programm ist es ausgesprochen, daß die Productivmittel Kollectiv=Eigenthum seien, und die Erzeugnisse nach Anordnung der Leiter vertheilt werden müssen. Daraus ergiebt sich die unerträglichste Tyrannei des schlimmsten Polizeistaats, die Beseitigung aller individuellen Freiheit. Wenn die Gefahr so groß ist, ist es dann nicht berechtigt, wenn die Nation sich fragt: ist es nicht an der Zeit, Verführer und Verführte auseinander zu reißen und den Gesundungsprozeß einzuleiten, indem man das Uebel eindämmt? Aus allen diesen Gründen wollen wir auf die Vorlage eingehen.

Ich wende mich nunmehr zu einigen der gestrigen Bemerkungen des Herrn Reichskanzlers, die von der Behandlung der politischen Geschäfte überhaupt handelten. Derselbe ist davon ausgegangen, daß er nicht eine reaktionäre Politik verfolge. Es ist in der That durchaus nicht überflüssig, daß er diesen Ausspruch gethan hat. Zwar ist in diesem Staate Niemand, der jenes im Ernst geglaubt; denn wer so Großes geschaffen, wie der Herr Reichskanzler, kann unmöglich daran denken, mit den Elementen, die seinen Schöpfungen feindlich waren, zusammen eine praktische Politik zu verfolgen. In Deutschland jedoch herrschen darüber viel Vorurtheile und Besorgnisse. Nun hat gestern der Herr Reichskanzler die volle Gleichberechtigung der liberalen und der conservativen Partei ausgesprochen. Ich habe persönlich zwar nicht daran gezweifelt, daß er von der Annahme einer solchen Thätigkeit ausgegangen ist; aber es ist doch werthvoll, daß ein so unumwunden offener, Ausspruch erfolgt ist. Leider aber ist die gemeinsame Uebereinstimmung, namentlich bei den Wahlen, oft durch Gehässigkeit gestört worden und die conservative Presse ist mit Rücksichtslosigkeit aufgetreten. (große Heiterkeit.) Einzelne Aeußerungen sind jedoch wohl zu sehr generalisirt worden und in letzter Zeit ist gar nichts mehr derart vorgekommen. (Widerspruch auf der Linken.) Zu wünschen wäre es aber, wenn die conservative Partei nicht noch einmal die Nothwendigkeit des Zusammengehens so wenig anerkennen, wie es geschehen ist. (Wiederspruch rechts.) Vor allem muß der gemeinsame Boden des Vaterlandes festgehalten werden, von allen Parteien, die sich eine feste politische Thätigkeit zur Aufgabe gemacht haben. (Ruf: zur Sache! im Centrum.) Je schwieriger die Verhältnisse sind, wenn wir gemeinsam eine so große Gefahr bekämpfen wollen, desto mehr müssen wir verlangen, daß die Staatsmänner ihren wahren Werth hier zeigen; hier wird es sich offenbaren, was sie Werthvolles und Verdienstliches ihren Nachkommen hinterlassen. (Lebhafter Beifall.) Nachdem noch der Referent v. Schwarze gesprochen, wird § 1 nach dem Kommissions=Beschluß mit einem Amendement von Ackermann (Einfügung der Worte: Insbesondere die Eintracht der Bevölkerung und Klassen gefährdender Weise") angenommen. Dagegen stimmen Fortschritt, Zentrum und Sozialdemoten. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Für § 1 der Sozialistenvorlage stimmten geschlossen die Nationalliberalen, beide konservative Fraktionen, außerdem die Gruppe Löwe, Fortschrittler Hilf, Müller (Gotha), Baumgarten und die Autonomisten Rack und North.

62

Ein Grafenkind.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Der Prinz theilte sodann dem Inspektor die dem Leser bekannte wunderbare Auffindung des Kindes mit, das von seiner Tante, der Baronin von Hochberg, später als Tochter adoptirt, jetzt seine Braut geworden sei.

Mit größter Spannung hatte der Inspektor den Worten des Prinzen gelauscht, er gab nun seinerseits als Ergänzung einen detaillirten Bericht über den Raub Valentinens, der Unterschiebung des anderen Kindes von Seite Rode's der Auffindung der vermeintlichen Tochter des Grafen, und der schließlich, dem Leser wohl noch erinnerlichen Entdeckung, daß Emilie nicht die Tochter des Grafen Biela sei, die dieser jedoch in hochherziger Weise durch Adoption dazu gemacht habe. Der Inspektor schloß seine Enthüllungen mit den Worten: „Nun, Ew. Durchlaucht, ich denke, wir können uns jetzt gegenseitig gratuliren, denn wir haben Beide gefunden — zweifellos gefunden — Sie den Vater — ich das Kind!"

Prinz Leopold drückte dem Inspektor die Hand. „Welches Glück," rief er. „daß ich Sie getroffen! — Und das überaus Merkwürdige bei der ganzen Sache ist, daß Valentine, meine Braut, sich in diesem Augenblicke mit ihrer Mutter, meiner Tante, auf dem Stammschlosse ihres Vaters, in Behrungen, befindet. Nun, mein bester Inspektor, ich überlasse es Ihnen, den Grafen Biela von unserm Fund in Kenntniß zu setzen; ich selbst werde heute Abend noch an meine Tante nach Behrungen telegraphieren."

„Durchlaucht," sagte Marschall, „auch ich werde mir erlauben, auf diesem Wege den Herrn Grafen Biela in W. von diesem glücklichen Ereigniß zu benachrichtigen.

„Gewiß, lieber Marschall, thun Sie dies unverzüglich!" entgegnete Prinz Leopold. Morgen reisen wir zusammen nach B., da die Zeit schon zu vorgerückt ist.

Trotzdem saßen der Prinz und Marschall nachdem noch die Depeschen aufgegeben waren, im heitersten Gespräch beisammen, und mehrmals mußte der Wirth frische silberbehelmte Flaschen herbeitragen, waren doch Beide in bester Laune, da sie Beide ihr Ziel erreicht hatten!

XXX.

Im X.'schen Botschafts=Palais zu W. herrschte an einem Mai=Abende reges Leben: Diener liefen hin und her mit gepackten Koffern, die sie nach dem Hausflur brachten, eine außergewöhnliche Zahl von Telegrammen war im Laufe des Tages von dem Botschafter empfangen und abgesandt worden; unten im Flur stand die Equipage der Herrschaft wartend und Beamte der Kanzlei liefen in den Corridoren auf und ab. Was hatte diese außergewöhnliche Regsamkeit zu bedeuten?

Als nämlich am Morgen der Botschafter Graf Alfred mit der Gräfin Helene gerade beim Frühstück behaglich plaudernd saß, war plötzlich vom Inspector Marschall die überraschende telegraphische Kunde eingetroffen, daß endlich des Grafen Tochter gefunden und auf dessen Stammschlosse Behrungen als Valentine von Hochberg, Adoptivtochter der Baronin von Hochberg, weile. Kaum hatten sich Graf Alfred und Helene von dieser unerwarteten Freude erholt, als auch noch als Bestätigung die Telegramme von Valentine und der alten Gräfin Biela aus Behrungen anlangten.

Das war der Grund der Aufregung, welche das gesammte Biela'sche Hauspersonal in Bewegung setzte.

Endlich war Alles zur Abreise bereit; der Graf ertheilte seinem Vertreter, dem ältesten Botschaftsrath, die letzten Instruktionen und folgte dann seiner Gemahlin in den Wagen, der sie rasch dem Bahnhofe zuführte.

Die Stimmung Alfreds nach diesen übereinstimmenden, jeden Zweifel ausschließenden Nachrichten läßt sich denken. So hatte er denn nun endlich sein Kind wieder. Er konnte die Zeit nicht erwarten, seine Kinder wieder zu sehen, seine Tochter an sein Herz zu drücken. Viel zu langsam ging der Courierzug; er hätte ihm telegraphische Geschwindigkeit gewünscht. Helene theilte mit vollstem Herzen die Freude ihres Gemahls; waren doch seine Schmerzen wie seine Freuden im vollsten Maße auch die ihrigen.

* * *

Nachdem Prinz Hartenstein und Inspektor Marschall am frühen Morgen abgereist und in B. eingetroffen waren, fuhr der Prinz sogleich nach Heimbecks Wohnung, dessen Adresse ihm Marschall gesagt, und ihm auch von den engen Banden der Familien Biela, Bergen und Heimbeck erzählt hatte.

Er stellte sich Waldemar, den er zu Hause traf, selbst vor und erzählte ihm das Resultat seiner Reise, sein Verhältniß zu Valentine und Frau von Hochberg und mußte, als nun auch Hedwig durch ihren Gatten geholt, ihm vorgestellt war, ausführlich dieser über Valentine berichten. Während ihrer Unterredung traf auch für Heimbeck eine Depesche mit der frohen Nachricht aus Behrungen ein, in Folge deren beschlossen wurde, je eher je lieber dahin abzureisen. Auch Herr und Frau von Bergen mußten natürlich von der Partie sein. Sie ließen sich auch um so weniger bitten, als der gemeinschaftliche Besuch in Behrungen ohnehin schon auf dem Frühjahrsprogramm stand, und jetzt höchstens um 14 Tage anticipirt werden mußte. Auch konnten sie ja fast mit Sicherheit darauf rechnen, Alfred und Helene dort zu finden.

Prinz Leopold hätte die beiden Familien gern begleitet: seine Ungeduld, Valentine wieder zu sehen, ließ ihn jedoch nicht ruhen und er reiste noch an dem nämlichen Tage nach Behrungen weiter, um dort, wie er sagte, die Ankunft der andern lieben Gäste zu melden.

So war er denn auch der Erste, der auf dem alten Familiensitze in später Nacht noch eintraf. Fritz Golmann, durch die Baronin von seiner Ankunft unterrichtet, war ihm bis zur nächsten Eisenbahnstation entgegen gefahren und Frau v. Hochberg erwartete ihn noch mit Valentine im Salon.

Dies Wiedersehen brauchen wir nicht zu schildern: die Feder ist dazu machtlos; das Herz malt sich dergleichen besser aus und schneller, als sie es zu schreiben vermag.

„Valentine," sagte der Prinz, auf das erglühende junge Mädchen zutretend und ihre beiden Hände ergreifend, „ich habe mein Wort gelöst" . . —

„Und sie wird auch das ihre halten, Leopold," sprach Frau v. Hochberg, „Graf Biela, Valentinens Vater, wird morgen hier erwartet, und ich zweifle nicht, daß er gern den Bund Eurer Herzen segnen wird. Bis dahin noch bleibt sie meine Tochter und ich hatte ja

Deutschland.

Berlin, den 10. Oktober 1878.

— Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Karl, welcher sich bekanntlich vor einiger Zeit einen Beinbruch zugezogen hatte, ist jetzt soweit hergestellt, daß er bereits vor einigen Tagen, nachdem der Gypsverband entfernt, das Bett verlassen und auch schon Gehversuche anstellen konnte. Die Unterrichtsstunden haben während der Kur ohne Unterbrechung täglich stattfinden können.

— Von Interesse ist eine Verfügung des Kultusministers an die Provinzialschulkollegien, in welcher er dieselben anweist, dem Ueberhandnehmen der Dispensationen vom Musikunterrichte bei den Lehrersemiraren entgegenzutreten. Wenn diesem Verfahren, heißt es, welches in den bestehenden Bestimmungen keine Begründung findet, nicht Einhalt gethan werde, so sei nicht nur ein Rückgang in der Lehrerbildung unvermeidlich, sondern es würde auch die Volksbildung geschädigt werden. Es komme dazu, daß die Seminare bisher durch die Ausbildung einer großen Anzahl von Organisten auch der Kirche Dienste geleistet hätten, es liege kein Grund vor, diesen Dienst jetzt zu versagen.

— Die socialistischen Führer haben, wie es heißt, Vorkehrungen in Bezug auf das ihre Partei bedrohende Gesetz getroffen. Die Parole soll sein, jeden Widerstand gegen die Gesetze durch Wort, Schrift oder That schlechterdings zu vermeiden, dagegen soll die Partei innerlich um so fester geeint und organisirt werden. Die in Berlin arbeitslos gewordenen oder arbeitslos werdenden Socialisten und diejenigen, welche der Polizei als Socialisten bekannt sind — man schätzt ihre Zahl auf 15,000 — sollen Berlin verlassen und namentlich an solchen Orten, wo noch keine socialistische Agitation bestanden hat oder besteht, nöthigenfalls auch im Auslande (Belgien, Schweiz) Unterkunft suchen. Für jede neue socialistische Colonie soll ein „bewährter Arbeitergenosse“ als eine Art von Oberhaupt bestellt werden, welchem die Einzelnen Gehorsam zu leisten haben und der durch monatliche Berichte mit einem im Auslande einzurichtenden Central-Comite in Verbindung bleibt. Die Haupttätigkeit dieser „bewährten Arbeitergenossen“ soll darin bestehen, durch Bildung von äußerlich unverfänglichen Orts- und Familienvereinen den Verband der Socialisten untereinander aufrecht zu erhalten und in Form von kleinen Flugblättern denselben auch socialistische Preßerzeugnisse zuzuführen. Wir lassen dahingestellt, in wie weit alle diese Gerüchte begründet sind, schwerlich werden die socialistischen Führer das Programm ihrer künftigen Organisation und Agitation selbst ausgeplaudert haben.

— Die Drohungen der Socialdemokraten in einzelnen Gegenden, sie würden nach Erlaß des gegen sie gerichteten Gesetzes sich zur Massenauswanderung gezwungen sehen, brauchen wohl schwerlich ernsthaft genommen zu werden. Noch vor Kurzem hat im Feuilleton des „Vorwärts“ ein Parteigenosse, der, um einer ihm zuerkannten Strafe zu entgehen, nach der Schweiz entflohen war, eine beredte Warnung vor der Auswanderung veröffentlicht, da es sich in der Heimath auch unter den mißlichsten Verhältnissen immer noch besser leben lasse, als in der Fremde.

— Die deutsche Kohle scheint, nachdem unsere Kohlengrubenbesitzer angefangen haben, auf die Ausdehnung ihres Exports hinzuwirken, im Auslande vielfache Anerkennung zu finden. In einem Konsularberichte aus Schweden wird erwähnt, daß dieselbe dort allgemein von Fachleuten und Consumenten vortheilhaft beurtheilt wird, und daß man den größten Wunsch hat, sie mit der Zeit die Stelle der englischen einnehmen zu sehen. Die Hauptschwierigkeit gegen die Verwirklichung dieses Projects scheint nur in dem Umstande zu liegen, daß es in Schweden an Rückfracht nach Deutschland fehlt, mit Bezug hierauf ist jedoch bereits von schwedischer Seite der Plan angeregt, die deutschen Consumenten von Eisenerzen zur Bildung eines Importvereins, entsprechend dem „Westphälischen Kohlenexport-Verein“ zu veranlassen, indem man die Ansicht hegt, daß eine gewisse Art sich besonders zur Stahlfabrikation eignenden Eisenerzes von deutschen Consumenten am besten aus Schweden bezogen wird.

— Dem „Westf. Merkur“ werden aus Herford und Minden zwei Synodalbeschlüsse mitgetheilt, welche das ernsteste Bedenken zu erregen geeignet sind. In Herford wurde in Anwesenheit des General-Superintendenten Wiesmann aus Münster beschlossen, daß die obligatorische Zivilehe in eine nur fakultative zu verwandeln sei, sowie daß die Kirche das Recht habe, an den Lehrerseminarien eine Aufsicht auszuüben und -- bei Anstellung der Lehrer mitzuwirken. In Minden, wo Konsistorial-Präsident Hering aus Münster und Schulrath Dr. Ciriacy Wantrup anwesend waren, sollen ganz ähnliche Beschlüsse gefaßt und außerdem eine Resolution dahingehend, angenommen sein, daß ein Unterricht in Handwerker-Fortbildungsschulen am Sonntagmorgen unzuläßig genannt werden müsse. Sind derartige Beschlüsse wirklich gefaßt, so haben wir dem Faktum keinen Kommentar hinzuzufügen und können nur wünschen, daß die genannten kirchlichen Organe recht bald gebührend zurecht gewiesen werden.

Liegnitz, 7. October. Unser als praktischer Nationalökonom bekannter Geh. Regierungsrath Jacobi, welcher während seiner jüngsten Anwesenheit in Paris die französischen Lehrwerkstätten kennen gelernt hat, bemüht sich jetzt um die Errichtung einer Tischler-Lehrwerkstatt in hiesiger Stadt. Dabei giebt er dem österreichischen System den Vorzug, das darin besteht, daß der Staat tüchtige und geschickte Handwerksmeister bei der Errichtung von Lehrwerkstätten unterstützt, indem er ihnen Maschinen, Muster, Modelle 2c. stellt, wogegen sie sich verpflichten, unter der Aufsicht der Innung, Gewerbekammer 2c. eine größere Anzahl Lehrlinge auszubilden. Auf diesem Wege ist man in Oesterreich verhältnißmäßig schnell und mit geringen Mitteln zu einer ausreichenden Zahl von Lehrwerkstätten gelangt, die einen Stamm tüchtiger Handwerker heranbilden.

Cassel, 10. Oktober. Der General-Feldmarschall Graf von Moltke hat gestern zum ersten Male das Zimmer verlassen und einen Spaziergang im Garten gemacht.

Oesterreich - Ungarn.

Prag, 10. Oktbr. Im Altstädter Mühlenkomplex brach gestern eine große Feuersbrunst aus; die Kunstmühlen von Trnka, Mrkosch und Tworak sind eingeäschert und massenhafte Mehlvorräthe ein Raub der Flammen.

Rußland.

Warschau, 7. October. Großes Aufsehen erregt hier gegenwärtig eine Verwarnung, welche der Polizeimeister von Warschau, General Wlasow, an sämmtliche Fabrikbesitzer gerichtet hat, und in welcher er ihre Aufmerksamkeit auf die aus Deutschland ausgewanderten sozialistischen Arbeiter hinlenkt, die entweder in Folge der neusten deutschen Regierungsmaßregeln oder des Vorgehens der regierungsfreundlichen Arbeitgeber gegen die Sozialisten in Deutschland, zahlreich nach Warschau und anderen Städten Kongreßpolens strömen. Die Verwarnung weist darauf hin, daß die eingewanderten Arbeiter allerdings zu niedrigen Preisen und somit zum Nutzen der Fabrikanten arbeiten, andererseits aber die sozialistische Propaganda unter den übrigen einheimischen Arbeitern verbreiten würden, was schließlich den Arbeitgebern nur von um so größerem Schaden sein könne.

— Es liegen aus Petersburg nähere Nachrichten über das Projekt einer eventuellen Russischen Tabaksmonopol-Anleihe vor. Man schätzt das Ergebniß des Tabaks-Monopol für das ganze Czarenreich eingeführt, auf ungefähr 65—70 Millionen Rubel. Dieses Erträgniß sollte als Special-Garantie sowohl für die Zinsen, als für die Amortisations-Raten der zu emittirenden Obligationen dienen. Man würde nicht daran denken, mit einem Male die ganze Summe, die auf dieser Grundlage in Form von Anleihen flüssig gemacht werden könnte, sofort aufzubringen, sondern es sollte eine Reihe größerer Serien Russischer Anleihen auf Grund des Tabacks-Monopols zur Emission gebracht werden. So das Project, von dessen Ausführung man allerdings, wie es scheint, noch ziemlich weit entfernt ist.

Großbritannien.

London, 10. Oktober. Bei der Eröffnung des conservativen Vereins „Blackpool“ hob der Kriegsminister Stanley hervor, England wünsche weder eine Aggression noch Eroberungen, und habe nichts dagegen, wenn der Nachbar den Schlüssel zur eigenen Thür selbst behalte; es müsse aber überlegen, was zu thun sei, wenn der Nachbar seinen Schlüssel einem Anderen zu übergeben gedenke.

Spanien.

Madrid, 10. Oktober. In der Nähe von Tetuan wurde ein spanischer Consularbeamter, der als internationaler Delegirter der europäischen Consulate für die Errichtung eines Lazareths delegirt war, von den Marokkanern ermordet. Spanien verlangte Genugthuung.

Rumänien.

Bukarest, 10. October. Die Senats-Kommission nahm eine Motion an, worin die Regierung ermächtigt wird, sich dem Berliner Vertrage zu unterwerfen von der Dobrudscha Besitz zu ergreifen, und letztere bis zur Einberufung der constituirenden Versammlung im Verordnungswege zu verwalten. Die Motion fordert schließlich, die Regierung möge bis zur definitiven Lösung der Frage wegen der Dobrudscha, wie der übrigen Fragen des Berliner Vertrages spätens während der drei Monate der ordentlichen Session eine constituirende Versammlung einberufen. Die Regierung nimmt die Motion an und glaubt, auch die Deputirtenkammer werde die Motion annehmen.

Amerika.

— Ein Telegramm des Gouverneurs von St. Croix vom 8., meldet: Der Aufstand der Neger ist unterdrückt; die Hälfte der Stadt Frederikstadt, sowie etwa 50 Plantagen sind niedergebrannt. Die Zuckerwerke sind jedoch reparirbar. Zwanzig Plantagen und die einer Aktiengesellschaft gehörige Zuckersiederei sind unversehrt. Auf St. Croix ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Provinzielles.

Königsberg. [Die Demobilisirung] der russischen Kriegstruppen wirkt auch diesseits sehr herabdrückend auf die Pferdepreise. Die ausrangirten Pferde der Kavallerie werden drüben sofort à tout prix verauktionirt und gehen zu wahren Spottpreisen fort. Die diesseitigen Pferdehändler lassen sich diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen nicht entgehen. So sind jetzt 6 Händler mit 100 Pferden herübergekommen, für die zusammen sie nur 285 Rubel bezahlt haben.

Danzig, 10. Oktbr. Der westpreußische Provinzial-Ausschuß wird, nach der Danz. Z. seine nächste Sitzung Anfangs November hier abhalten. Für dieselbe liegt u. A. eine größere Anzahl von Chausseebau-Projecten zur Beschlußfassung über die Prämiirung vor.

— [Schwurgericht.] In seiner heutigen Sitzung verhandelte das Schwurgericht, und zwar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Anklagesache wider die Arbeiterfrau Anna Renate Fronell von hier, welche bekanntlich längere Zeit eine mit besonderen Kunstmitteln ausgestattete geheime Privat-Entbindungsanstalt unterhielt, und 3 Genossinen. Es waren für diese Sache heute und morgen als Sitzungstage anberaumt, doch vereinfachte sich die Verhardlung durch Geständnisse so erheblich, daß schon heute Mittags 2 Uhr das Urtheil verkündet werden konnte. Die Frau Fronell (schon 6mal wegen verschiedener Vergehen bestraft) wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit resp. das Leben zu 7 Jahren Zuchthaus, die unverehelichte Anna Grunert und die Wittwe Marie Martha Totzki, welche sich ihr anvertraut hatten, zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, eine Eigenthümerfrau aus dem Neustädter Kreise wurde freigesprochen. (D. Z.)

— 8. Oktbr. [Der Neubau des Regierungsgebäudes] hierselbst soll im Frühjahr kommenden Jahres begonnen werden. Die zum Abbruch angekauften Grundstücke auf Neugarten sind daher noch bis zum 1. April 1879 vermiethet worden. Das neue Regierungsgebäude wird wie das Königsberger im Viereck mit zwei nach der Straße vorspringenden Nebenflügeln erbaut werden und beträgt die Bausumme nach dem aufgestellten Kostenanschlage 1,600,000 Mark. Die Bauzeit soll drei Jahre währen und ein weiteres Jahr sollen die Räume zum Austrocknen leer stehen bleiben. Das Hauptgebäude zählt 17 Fenster in der Front und jeder Seitenflügel soll 13 Fenster Front haben.

Eurer Liebe schon meine Sanction gegeben.“

Statt jeder Antwort ließ Valentine ihr Köpfchen an seine Brust sinken. Es war die erste reine und ungetrübte Glücksstunde in ihrem Leben.

Wie sollen wir es unternehmen, den Moment zu schildern, als gegen Mittag des folgenden Tages die Ankunft des Wagens gemeldet war, der Alfred und Helene brachte?“

Bis zum Parkthor war man den Ankommenden entgegen gegangen zuerst Valentine mit Frau v. Hochberg am Arm und den kleinen Grafen Fritz der nun ihr Bruder geworden, an der Hand; ziemlich weit hinter ihnen folgte die Gräfin Mutter, geführt durch den Prinzen, während Fritz Golmann zu Pferde dem Wagen das Geleit gebend, diesem um Etwas vorausgeeilt war.

Als nun auf ein Zeichen Golmann's der vierspännige Wagen dicht vor dem Parkthor, demselben zulenkend, plötzlich hielt und Valententine, das verkörperte Ebenbild ihrer seligen Mutter, sich demselben zitternd vor Erregung näherte; wie Alfred aus den Wagen sprang und mit dem Ruf: „Mein Kind! — mein theures Kind!“ — sie an seine Brust drückte: da blieb wohl kein Auge der Theilnahme bei dieser Scene trocken.

Dann stellte Valentine ihre Adoptivmutter vor, die Alfred mit beredten Worten willkommen hieß und der er ehrerbietig die Hand küßte. Helene schloß das wiedergefundene Kind in die Arme; die Gräfin kam herzu und machte den Grafen mit dem Prinzen bekannt und endlich ordnete sich der kleine Zug zur Rückkehr nach dem Schlosse: der Graf mit seiner Tochter eröffnete ihn; er hatte von einem Kinde so viel zu erfragen, so viel von ihm zu hören; er konnte sich nicht satt sehen an diesen lieben, ihm — ach! — so bekannten Zügen.“

Mit kindlicher Hingebung schmiegte Valentine sich an die hohe, edle und imposante Figur ihres Vaters: sie hatte ihn schon geliebt, ehe sie ihn gesehen und als sie erfahren, wie er um sie getrauert, wie er sie gesucht hatte; um, nachdem sie ihn gesehen und seine sonore, zum Herzen dringende Stimme gehört, nachdem er ihr erzählt, wie er, als er sie zum letzten Mal in seinen Armen gehalten, ihr das Medaillon gegeben, als sie es nun abnahm, ihm gab und der Graf es öffnete und beim Erblicken des Bildes seiner Emilie sein Auge sich umflorte und er leise sprach: „Meine arme Emilie!“ — da blickte sie zu ihm auf mit einem vielsagenden, herzigen Blick und flüsterte: „Weine nicht, mein Herzensvater!“ Dann zeigte sie hinauf zum blauen Himmel und sagte: „Sie sieht wohl jetzt von dort oben herab auf Gatte und Kind! — Und wieder und wieder schloß Alfred die verloren gewesene, nun wieder gefundene Tochter in seine Arme.

Oben auf der Terrasse angelangt, blickten sie zurück; sie waren den Uebrigen weit vorausgeeilt. Am nächsten war ihnen der kleine Fritz, der jetzt auf Golmanns Rappen auf sie zutrabte, dann kam Helene, vom Prinzen Leopold geführt, während die alte Gräfin mit Frau v. Hochberg langsam den in Biegungen hinaufführenden Fahrweg zu Wagen zurücklegte und Fritz Golmann neben demselben ging.

Valentine war auch heute einfach weiß gekleidet, eine eben aufgeblühte Rose hatte sie im Haar und ein Vergißmeinnicht-Sträuschen vor der Brust strecken. Sie sah hinreißend schön aus und Alfred fühlte sich stolz über den Besitz einer solchen Tochter, die er so lange entbehrt hatte, um sie -- menschliches Geschick! — nun bald einem Andern zuzuführen.

Noch Niemand hatte ihm ein Wort von dem Verhältniß Valentinen's zum Prinzen gesagt, doch sein scharfer Blick hatte es bereits halb errathen. Trotzdem sie nicht von ihres Vaters Seite wich, irrten doch ihre Augen zuweilen suchend umher: der Graf gewahrte dies und folgte wiederholt der Richtung ihres Augens: jedesmal begegnete sein Auge dem des Prinzen — dessen auch ihm sympathischen Erscheinung. „Nun wie Gott will!“ dachte er. Ist er ihrer werth, woran ich nicht zweifle, so sollen sie glücklich sein; ich will ihnen sicher nichts in den Weg legen!“

Man hatte, als die beiden Damen mit dem Wagen oben angelangt waren, diesen sofort zur Station zurückgeschickt und Fritz Golmann war ebenfalls mit einem Reitknecht, dernoch ein gesatteltes Pferd führte, dahin ger ritten, denn in einer Stunde etwa mußten Bergens und Heimbecks aus der entgegengesetzten Richtung eintreffen.

Die Gesellschaft hatte sich auf der Terasse im Kreise niedergesetzt, um dort die Ankunft des Restes der Familie abzuwarten und dann unter den majestätischen Buchen, wo die Tafel bereits gedeckt war, zu diniren.

Auf dem Rückweg nach dem Schlosse hatte, wie schon gesagt, Prinz Leopold die Gräfin Helene geführt und ihr erzählt, in welcher Weise er Valentinens Spur gefunden. Er hatte mit Beredsamkeit ihr seine Liebe zu dem jungen Mädchen geschildert und ihr mitgetheilt, daß seine Mutter, nachdem diese Valentine kennen gelernt, rückhaltlos ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit ihr ertheilt, ehe man noch eine Ahnung von der wirklichen Herkunft derselben haben konnte; daß jedoch Valentine die Aufdeckung dieser Herkunft zu einer Vorbedingung ihrer Verbindung mit ihm gemacht habe. Er selbst, fügte der Prinz hinzu, sei seitdem unabläßig thätig gewesen, habe indessen bereits jede Aussicht auf Erfolg aufgegeben gehabt, als der Zufall ihm den von ihrem Gemahl ausgesandten Marschall in den Weg führte und ihre gegenseitigen Mittheilungen sich ergänzend, nun keinem Zweifel mehr Raum lassen konnten, daß sie in Valentine die so lang verlorene rechtmäßige Tochter des Grafen Biela gefunden hatten.

„Wenn ich nun, gnädigste Frau,“ schloß der Prinz, „um Ihre freundliche Unterstützung unserer Wünsche bei Ihrem Gemahl bitte, dem ich dieselben vorzutragen nicht zögern werde, so bin ich dazu aus doppeltem Grunde berechtigt, indem einmal Valentine meine Liebe erwiedert und wir ohne ihre Hartnäckigkeit betreffs jener Bedingung längst verbunden sein würden; dann endlich, weil ich doch immerhin wesentlich zur Lösung der verwickelten Verhältnisse beitrug, denn ohne mich würde Herr Marschall nie Valentinens Spur, wie ich auch nicht ihren Vater gefunden haben.“

„Sie werden meines Beistandes nicht bedürfen, Prinz,“ entgegnete Gräfin Helene freundlich „den Sie haben ein Anrecht auf meine Stieftochter, welches mein Gemahl anzuerkennen nicht zögern wird. Doch will ich trotzdem gern mich zu Ihrer Verbündeten machen.“

(Schluß folgt.)

Kulm, 9. Oktober. [Feuer.] In der Nacht vom 3. zum 4. brannte auf dem Gute Rosenthal (Sosnowken) eine Scheune nebst Anbauten nieder. Der in derselben untergebrachte Ernteeinschnitt, sowie viele Ackergeräthschaften und 4 Füllen sind mit verbrannt. Die Scheune sowohl als das Getreide war versichert. Man vermuthet, daß Instleute, denen wegen Diebstahls gekündigt worden war, das Feuer angelegt haben. (K. Z.)

Posen, 10. Oktober. [Auf den Eisenbahnzug,] welcher gestern Nachmittag von Kreuz hier eintraf, ist zwischen Samter und Rokietnica geschossen worden, wodurch mehrere Scheiben im Postwagen und in einem Waggon I. Klasse zertrümmert wurden. Der Zug hielt sofort; doch konnte der Thäter nicht ermittelt werden. (P. Z.)

Bromberg, 10. Oktober. [Kreisrichter Bachmann-Thorn] hat, nach einer offiziell angelangten Nachricht, die beim Minister beantragte Entlassung aus dem Justizdienst erhalten und wird nun bald zur Uebernahme seines neuen Amtes hier eintreffen.

— [Zum Canal-Verkehr.] Die Wasserbau-Inspektion beabsichtigt bekanntlich, um die Zahl der den Bromberger Canal passirenden Hölzer beim jedesmaligen Schleusen verdoppeln und dadurch die Schleusungen auf die Hälfte vermindern zu können, die Hölzer schichtweise, d. h. eine Tafel über der anderen, durch den Canal zu schaffen. Ein in dieser Weise am Freitag Nachmittag mit drei Doppeltafeln angestellter Transportversuch mißglückte, hielt jedoch nicht davon ab, die anderweitige praktische Ausführung des Gedankens zu erneuern. Daher ist gestern Nachmittag ein zweiter Versuch gemacht worden, welcher zwar noch nicht befriedigte, jedoch ungleich besser als der erste von statten ging. Die Wasserbau-Inspection wird die Ausführung ihrer Absicht in Bezug auf die Holzbeförderung durch den Canal in der oben beschriebenen Transportweise weiter verfolgen. Darnach sollen durch einen vor der ersten Schleuse aufzustellenden Apparat die einfach verbundenen Hölzer aufgeschichtet, zwei Tafeln über einander gebracht, in dieser Doppeltafelschicht durch den Bromberger Canal bis zur Netze geschafft und dort durch einen gleichen Apparat von einander abgewunden werden. (Br. Z.)

Lokales.

Strasburg, 12. Oktober 1878.

— **Verspätet eingegangen.** Am 4. wurde die Leiche des verstorbenen Rechtsanwalt Görigh bestattet. Ein zahlreiches Publikum von nah und fern war erschienen um dem allgemein beliebten Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Sanft ruhe seine Asche.

Vanitas! Vanitatum vanitas!

Die Herrlichkeit der Erden
Muß Rauch und Asche werden,
Kein Fels, kein Erz kann steh'n.
Dies was uns kann ergötzen,
Was wir für ewig schätzen
Wird als ein leichter Traum vergeh'n.

Was sind doch alle Sachen,
Die uns ein Herze machen,
Als schlechte Nichtigkeit?
Was ist des Menschen Leben,
Der immer umher muß schweben,
Als eine Phantasie der Zeit.

Der Ruhm, nach dem wir trachten,
Den wir unsterblich achten,
Ist nur ein falscher Wahn.
Sobald der Geist gewichen,
Und dieser Mund erblichen,
Fragt keiner, was man hier gethan.

Es hilft kein weises Wissen,
Wir werden hingerissen,
Ohn' einen Unterschied.
Was nützt der Schlösser Menge?
Dem diese Welt zu enge,
Dem wird ein enges Grab zu weit.

Dies Alles wird zerrinnen,
Was Müh' und Fleiß gewinnen,
Und unser Schweiß erwirbt.
Was Menschen hier besitzen,
Kann für den Tod nicht nützen,
Dies Alles stirbt uns, wenn man stirbt.

Wie eine Rose blühet,
Und wenn die Sonne siehet,
Begrüßen diese Welt,
Die, eh' der Tag sich neiget,
Eh' sich der Abend zeiget,
Verwelkt und unversehn's abfällt.

So wachsen wir auf Erden
Und hoffen groß zu werden
Und Schmerz und Sorgen frei,
Doch eh' wir zugenommen,
Und recht zur Blüthe kommen,
Bricht uns des Todes Sturm entzwei.

Wir rechnen Jahr' auf Jahre,
Indessen wird die Bahre,
Uns vor die Thür gebracht;
D'rauf müssen wir von hinnen,
Und eh' wir uns besinnen,
Der Erde sagen gute Nacht.

Thorn, den 10. Oktober 1878.

— **Stadtverordnetensitzung** am 9. Oktober (Schluß.) Bei Verpachtung des vom Kfm. Hrn. Danielowski bisher innegehabten Holzplatzes vor dem Jacobsthor war Herr Danielowski Meistbietender geblieben; später ist noch ein Nachgebot eingegangen. Die Herren Tilk, Lewin und Schütze sprechen sich dagegen aus, daß auch Nachgebote überhaupt in Betracht gezogen werden, und wollen Hrn. Danielowski den Zuschlag für das erste Gebot ertheilen; Hr. Böthke betont, daß man Nachgebote nicht zu berücksichtigen brauche, daß man aber wohl einen neuen Termin ansetzen könne, wenn man durch ein solches Nachgebot erfahren habe, daß das zu verpachtende Grundstück einen höhern Werth habe, als der erste Termin ergeben. Schließlich wird der nach einem Antrag des Hrn. v. Donimirski etwas abgeänderte Antrag des Ausschusses angenommen, wonach eine nochmalige Licitation unter den beiden Meistbietenden veranstaltet werden soll. — Von dem Betriebsbericht der Gas-Anstalt wurde Kenntniß genommen, zum Bau des Giebels des Retortenhauses der Gas-Anstalt, welcher auf 500 Mk. veranschlagt ist, werden 250 Mk. aus der Kämmereikasse bewilligt, 250 Mk. wird die Gas-Anstalt aus ihren etatsmäßigen Mitteln beitragen. — Die Beantwortung der Notaten zur Krankenhauskassen-Rechnung pro 1875 und 1876 wird mitgetheilt, die Notaten werden damit für erledigt erklärt, bis auf ein Monitum betr. die Kündigung des Fleischlieferungs-Vertrages mit Fleischer May. Die Decharge wird bis zur Erledigung dieses Punktes ausgesetzt. — Der Magistrat legt einen neuen Vertrag mit der königl. Ostbahn über Lieferung von Gas vor; die Gas-Preise werden darin je nach der Größe des Verbrauchs und nach dem Preise der von der Gas-Anstalt verbrauchten Kohlen abgestuft. Damit ist eine Ungenauigkeit beseitigt, durch welche der alte Contract, der die Preise der schlesischen Kohlen im Allgemeinen zu Grunde legte, Anlaß zu Differenzen gab. Um diese Differenzen zu beseitigen, wurde der neue Vertrag genehmigt. — Zur Ueberdachung des Hofs der Gasanstalt wurden, nachdem Herr Stadtrath Kittler in längerem Vortrage die Nothwendigkeit nachgewiesen, 2600 Mk. bewilligt. — Für das Ordnen der Registratur bewilligte die Versammlung 150 Mk. Herr Stadtrath Kittler theilte dabei mit, daß bei dieser Gelegenheit der lange vermißte Vertrag über die in den zwanziger Jahren erfolgte Abtretung von Terrain an die Fortification aufgefunden worden ist. — Der Magistrat theilte mit, daß zum Calculator Herr Buchhalter Lauffmann gewählt worden ist, dessen Geschäfte einstweilen von Herrn Schmidt wahrgenommen werden, und beantragt: die Buchhalterstelle, deren Besetzung der Magistrat sich vorbehält, einstweilen offen zu lassen, Herrn Schmidt als Kassen-Assistent mit einem Gehalt von 1200—1800 Mk. anzustellen und das Gehalt bis zur definitiven Besetzung der Buchhalterstelle aus dieser zu zahlen. Herr Schwartz führt aus, daß hier eine neue Stelle geschaffen werden solle; sei erst die Kassen-Assistenten-Stelle creirt, dann werde auch die Besetzung der Buchhalterstelle nachkommen. Der Antrag wegen der Kassen-Assistenten-Stelle wird darauf abgelehnt. — Von Kassen-Revisions-Protokollen wird Kenntniß genommen. Ein Schreiben, eines Unternehmers, welcher um Abänderung der Bedingungen zur Uebernahme der Ziegelfabrikation bittet, geht an den Magistrat. Der Magistrat beantragt die Bewilligung von Gratificationen à 100 Mk. an zwei Lehrerinnen; die Gratificationen sollen aus den durch Stellen-Vacanzen erzielten Ersparnissen gezahlt werden. Auf Antrag des Ausschusses fragt die Versammlung an, ob die Schuldeputation den Antrag befürwortet hat, und genehmigt in diesem Falle die Gratification. — Die Aufstellung einer Laterne am Proviant-Magazin in der hohen Gasse wird genehmigt. — Der Magistrat hatte in letzter Zeit die Besitzer von Wanderlägern zur Kommunalsteuer herangezogen, einer derselben hatte sich bei der Königl. Regierung darüber beschwert und diese zu seinen Gunsten entschieden; auf eine Beschwerde des Magistrats haben Ober-Präsident und Minister ebenfalls entschieden, daß nach dem bekannten § 8 des Freizügigkeits-Gesetzes und nach der Städte-Ordnung die Heranziehung der Wanderläger zu der Communalsteuer unzulässig sei; abgesehen davon fehle es auch in dem Communalsteuer-Regulativ an Kriterien für die Besteuerung. Der Magistrat theilt nun mit, daß er von weitern Schritten zur Heranziehung der betr. Geschäftsleute zur Communalsteuer Abstand nehmen werde. Die Versammlung beantragt, in das Communalsteuer-Regulativ die erforderlichen Kriterien aufzunehmen und dem Magistrat die Absendung einer Petition an den Reichstag gegen den § 8 des Freizügigkeits-Gesetzes zur Erwägung zu geben. — Der Magistrat zeigt an, daß Herr Dr. Mayer zum 2. Communalarzt gewählt worden ist. Herr Neumann constatirt das große Aufsehen, welches diese Wahl in der Bürgerschaft gemacht; es habe einen peinlichen Eindruck gemacht, daß Herr Dr. v. Rozycki übergangen wurde, der die Stelle intermistisch verwaltet u. sich dabei den Typhus zugezogen habe u. erst nach $1^1/_2$monatlichem Krankenlager dieselbe wieder übernehnen konnte. Man habe gegen seine Pflichterfüllung nichts sagen können; man habe allerdings gesagt, daß er Pole sei, aber das sei kein Grund. War Herr v. R. gut dazu, interimistisch gewählt zu werden, war er gut dazu, im Dienste der Stadt zuerkranken, so war er auch gut dazu, definitiv gewählt zu werden. Der Vorsitzende Herr Dr. Bergenroth nimmt den Magistrat in Schutz; die Magistrats-Mitglieder haben das Recht der freien Wahl, es ist kein Recht der Stadtverordneten-Versammlung verletzt, es steht also den Stadtverordneten keine derartige Kritik zu. Am allerwenigsten aber dürften den Magistrat andere als objektive Gründe zugeschrieben werden; er als Vorsitzender könne das nicht zugeben. Hr. Neumann replicirt, daß er auch keine Verletzung des Rechts der Stadtverordneten behauptet habe, er habe nur Thatsachen konstatirt, die gewiß von Vielen anerkannt würden. Damit wird der Gegenstand verlassen. — Mit der Wahl eines Schiedsmannes für den 3. Bezirk hat sich die Versammlung zum dritten Male einen Korb geholt; Herr Hey, welcher gewählt war, hat die Wahl abgelehnt. Der Ausschuß schlägt Herrn Kaufmann Reiche vor. Herr Reichert verweist darauf, daß diese, wenn hierorts nicht eine die Verordnung von 1827 abändernde Einrichtung zu Recht bestehe, überhaupt nicht befugt gewesen sei, ohne Weiteres die Wahl vorzunehmen; nach jener Verordnung haben nämlich die zur Stadtverordneten-Wahl berechtigten Bürger des betreffenden Bezirks drei „Subjecte" wie es daselbst heißt, der Stadtverordneten-Versammlung zu präsentiren und diese davon einen Schiedsmann auszuwählen. Für die Ablehnung einer solchen Wahl bestehen gesetzlich auch keinen andern Gründe, als die zur Ablehnung einer Vormundschaft berechtigenden. Das Suchen nach einem Schiedsmann wird darauf aufgegeben und der Magistrat ersucht, die Wahl in die richtigen Wege zu leiten. — Zum Mitglied der Waisenhaus-Deputation an Stelle des Herr Plinsch wird darauf Herr Kolinski bewählt.

— **Handwerker-Verein.** Die gestrige Sitzung des Handwerker-Vereins wurde durch den Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er zur regen Betheiligung an den Vereinsbestrebungen aufforderte und namentlich auch den Wunsch aussprach, es möchten die gewerblichen Kreise mehr als bisher an der Vereinsthätigkeit Theil nehmen. Herr Prof. Dr. Fasbender hielt darauf den angekündigten Vortrag über Tonhöhe und Tonverhältnisse, welchen er durch Experimente in sehr fesselnder Weise erläuterte. Den Schluß der Sitzung bildeten die Beantwortung einer Anzahl von Fragen und mehrere geschäftliche Mittheilungen. Wir heben aus denselben hervor, daß Herr Borkowski in den Vorstand cooptirt worden ist und daß die Lehrlingsschule am Sonntag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Gymnasium eröffnet werden wird. Die Herren Gewerbtreibenden werden gebeten, ihre Lehrlinge der Schule zuzuführen, ihnen die nöthige freie Zeit zum Besuch derselben zu gewähren und sie zur regelmäßigen Theilnahme am Unterricht anzuhalten.

— **Hohes Alter.** Ein achtzigjähriger Geburtstag wurde vor Kurzem in einer hiesigen alten Thorner Familie von den hier wohnhaften vier Geschwistern gefeiert, wobei festgestellt ward, daß deren Gesammtalter bereits drei Jahrhunderte übersteigt, — ein seltener hierorts nachweislich noch nicht vorgekommener Fall, der auch als ein Beitrag für die hiesige gesunde Ortslage gelten kann.

— **Feuer.** Am 7. d. brannten in Wibsch zwei Strohstaken, enthaltend 50 Fuhren Rübsenstroh und 60 Fuhren Gerstenstroh, nieder. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

— **Ein Vagabond,** welcher anscheinend aus Westpreußen stammt, dessen Name und Geburtsort sich aber bisjetzt noch nicht hat feststellen lassen, ist vor zwei Monaten in Glogau verhaftet worden. Derselbe giebt an, ein Fleischergeselle Morawski aus Stellnowo Kreis Graudenz zu sein, während die in seinem Besitz befindlichen Papiere mit dieser Angabe nicht übereinstimmen. Letztere will der Verhaftete in einem Rocke, den er gefunden, vorgefunden haben. Alle bis jetzt angestellten Recherchen nach der Heimath und den Verwandten, die der Verhaftete angegeben, haben ergeben, daß diese Angaben falsche sind. Es läßt sich daher annehmen, daß der Verhaftete wichtige Gründe haben muß, seinen wahren Namen zu verschweigen, und daß man in ihm einen Verbrecher vermuthen kann, der eine polizeiliche Verfolgung befürchtet. Derselbe hatte bei seinen Vernehmungen die Frechheit auszusprechen: „und wenn Sie mich noch 2 Jahre festhalten, so kann und werde ich nicht anders aussagen." Der Sprachdialekt des Verhafteten ist der eines Westpreußen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Feldmäuse haben in diesem Herbste erschreckend überhand genommen und richten bedeutenden Schaden in den Getreidestacken, den Saaten und den Kleefeldern an. Die Klagen über diese Landplage ertönen nicht nur in Westpreußen, sondern auch, und zwar schon seit längerer Zeit, in Ostpreußen. Dort will man, der „Land- und forstw. Ztg." zufolge, sogar Hamster beobachtet haben. Als wirksames Mittel zur Vertilgung der Mause wird in derselben Zeitung ausgefälltes koh ensaures Baryum empfohlen. Dasselbe stellt einl schweres, feines, weißes, geruch- und geschmackloses Pulver dar und wird den Nagethieren, bei welchen schon geringe Dosen dieses Mittels eine vollständige Lähmung der hinteren Gliedma ßen und so den Tod bewirken, in Teig von G erstenmehl beigebracht. Bei Feldmäusen hat sich ein Mischungsverhältniß von 1/4 Pfund ausgefälltem kohlensauren Baryum auf 1 Pfund Gerstenmehl bewährt. In diesem Verhältniß kommt das Mittel billiger zu stehen als die sonst zur Mäuse-Vertilgung viel gebrauchten Phosphorpillen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 11. Oktober 1878.

			10. O.
Fonds: ruhig.			
	Russische Banknoten	201,50	201,25
	Warschau 8 Tage	201,00	200,00
	Russ. 5% Anleihe v. 1877	79,50	79,75
	Polnische Pfandbriefe 5%	61,80	61,60
	do. Liquid. Pfandbriefe	55,20	55,10
	Westpr. Pfandbriefe 4%	94,80	94,80
	do. do. 4½%	101,30	101,20
	Kredit-Actien	389,50	391,00
	Oesterr. Banknoten	173,00	172,25
	Disconto-Comm.-Anth.	129,00	129,60
Weizen: gelb.	Oktober-November	170,00	169,00
	April-Mai	178,50	177,50
Roggen:	loco	115,00	115,00
	Oktober-November	113,00	112,50
	November-Dezember	114,50	111,40
	April-Mai	119,50	119,00
Rüböl:	Oktober	61,60	60,50
	April-Mai	59,70	59,20
Spiritus:	loco	53,00	52,50
	Oktober	52,40	52,20
	April-Mai	51,70	51,70

Diskont 5%
Lombard 6%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Freitag den 11. Oktober 1878.
von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: prachtvoll. — Tendenz unverändert, flau. — Zufuhren gering.
Weizen: russischer 143—148 Mk. Geld, inländischer, hell 125 Pfd. 157 Mk. bezahlt.
Roggen: frischer russischer 123 Pfd. 103 Mk. bezahlt, alter russischer 120 Pfd. 97 Mk. bez., inländischer nach Qualität 109—114 Mk. bez.
Gerste: inländische hell grobkörnig 120 Mk., polnische 113 Mk.
Hafer: russischer 95—103 Mk. bez.
Erbsen: Kochwaare 127 Mk. bez.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 11. Oktober 1878.
(v. Portatius und Grothe.)
Loco 58 Brf. 57,50 Gld. October. 54 — Brf. 53,75 Gld.
Frühjahr 53,25 Brf. 52,75 G.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 10. Oktober eingegangen: Schiffmann, von Eibischitz-Lock an Moritz und Habermann-Schulitz 2 Traften, 600 Eichen-Kantb., 200 Kiefern-Kantb., 1048 Tannen-Mauerl.; an Moskiewicz-Thorn 3 Traften. 1500 Kiefern-Kantb., 10,000 Eichen-Eisenbahnschw.; M. Moritz, von A. Holzmann-Lutzk an Goldhaber-Danzig 2 Traften, 4 Eichen-Kantb., 277 Kief.-Kantb., 4300 Kiefern-Schl. — Am 11.: Zitron, von Zitron-Casimiersz an Otto-Danzig 3 Traften, 500 Kiefern-Schleeper, 1600 Eichen-, 2000 Kiefern-Eisenbahnschw., 1500 Kiefern-Mauerl.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- St.	Bewölkung.
10.10 U. A.	334.14	11.4	W	1	ht.
11.6 U. M.	334.43	9.7	W	1	zht.
2 U. NM.	335.53	14.2	NW	2	zht.

Wasserstand am 11. Oktober Nachm. 2 Uhr: 1 Fuß 2 Zoll

Vermischtes.

* In der Nacht zum Donnerstag ist in Köln der Geheime Commerzienrath Baron Abraham Oppenheim, der Chef des ersten Kölner Bankhauses und einer der bedeutendsten Deutschen Bank-Firmen überhaupt, der Firma Salomon Oppenheim jun., gestorben. Von den älteren Inhabern der Firma lebt nun nur noch Baron Simon Oppenheim, der mit seinen Söhnen jetzt Inhaber des Geschäftes ist. Baron Abraham Oppenheim hat das hohe Alter von etwa fünfundsiebzig bis achtzig Jahren erreicht. Die Stadt Köln verliert in Abraham Oppenheim einen bedeutenden Wohlthäter. Derselbe hat beispielsweise auf seine Kosten die Kölner Synagoge erbauen lassen und er übte ohne irgend welchen Unterschied der Confessionen eine seinem fürstlichen Vermögen entsprechende, sehr generöse Wohlthätigkein. Der Verstorbene war übrigens am Preußischen Hof außerordentlich angesehen und besonders schenkte ihm die Kaiserin ein sehr reges Wohlwollen. Es war sogar einmal — allerdings nur flüchtig und zwar nach dem Abgang des Herrn v. d. Heydt — davon die Rede gewesen, daß Baron Abraham Oppenheim zum Preußischen Finanzminister ernannt werden soll.

* Aus Leipzig vom 8. Oktober wird gemeldet: Gestern Mittag verschied im Alter von 70 Jahren der seit längerer Zeit hier lebende Schriftsteller Wilhelm Schröder, der Verfasser von „Swinegels Lebensloop" und anderen plattdeutschen Geschichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des pro 1879 für die hiesige Garnisonbäckerei erforderlichen Salzbedarfs von ca. 60 Ctr. soll in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Dienstag den 15. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau anberaumt, woselbst auch vorher die der Lieferung zu Grunde liegenden Bedingungen einzusehen sind.

Festung Graudenz, den 7. Oktbr. 1878.

Königl. Proviant-Amt.

Nothwendige Subhastation.

Das den Martin und Catharina Szostakowski'schen Eheleuten gehörige, in Lipowiec Räumung belegene, im Hypothekenbuche Blatt 3 verzeichnete Grundstück soll

am 15. November cr., Vorm. 11 Uhr,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 15. November cr., Mittags 12 Uhr,

hier verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 35,65,30 Hektar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 91,89 Mark; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 24 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 17. Septbr. 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die den Besitzer Johann und Susanna geb. Rolbiecka-Bronikowski'schen Eheleuten zu Guhringen gehörigen, in Guhringen belegenen, im Hypothekenbuche von Guhringen Band I. Blatt 12 und 13 verzeichneten Bauerngrundstücke sollen am

16. Dezember cr., Nachm. 2 Uhr,

im Gerichtslokale zu Freystadt im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 18. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke: 33 Hektar 94 Ar 80 □Meter; der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: $180^{90}/_{100}$ Thlr.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Guhringen No. 12 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 120 Mark.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Rosenberg Westpr., den 27. Septbr. 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Dr. Hugo Holder-Egger zu Bischofswerder und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Ludowika geb. Jackstein gehörige, in Stangenwalde belegene, im Grundbuche von Stangenwalde Band 3. Seite 432 Blatt 113 verzeichnete Grundstück soll am

3. Dezember d. Js., Vorm. 10 Uhr,

im Gerichtstagslokale zu Bischofswerder im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

4. Dezember d. Js., Vorm. 11 Uhr,

im Terminszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu Rosenberg Westpr. verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 10 Hektar 11 Ar 60 □-Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: $27^{31}/_{100}$ Thaler.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Rosenberg Wpr., den 25. Septbr. 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Zum 1. November d. J. leihen wir ein Kapital von 1200—1500 Mark gegen sichere Hypothek zu 6% Zinsen aus.

Strasburg, den 24. September 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am 18. Oktober cr., Nachmittags 3 Uhr sollen an hiesiger Gerichtsstelle folgende Gegenstände:

1 großes Boot,
1 Häckselmaschine,
1 Spazierschlitten,
1 Billard,
1 Klavier,
1 Schlitten,
2 Arbeitswagen und 2 Pferde

im Wege der Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden.

Briesen, den 2. Oktober 1878

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Dienstag, den 22. Oktober 1878,
Vormittags 10 Uhr,

sollen am Wagenhause Nr. 2 auf der Esplanade vor dem Culmerthore verschiedene Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, worunter namentlich: 5 Leiterwagen, eine größere Anzahl Räder, Bracken, Kasten und Kisten, Vorstwischkolben, 3 Waagen, Ledertaschen, Werkzeuge für Thierärzte 2c., Tau- und Strickwerk, alte Metalle.

Thorn, den 24. September 1878.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Dem flüchtig gewordenen Händler Oskar Wunderlich ist am 28. v. Mts. als muthmaßlich in Rußland gestohlen, ein eisenachsiger Bretterwagen mit fester Bracke, bespannt mit einer grauschimmel Stute, 5 Jahre alt, etwa 4 Fuß 4 Zoll groß, und einem schwarzbraunen Wallach, 7 bis 8 Jahre alt, etwa 4 Fuß 10 Zoll groß, an den Füßen bis über die Fessel weiß, abgenommen worden.

Wer über das Fuhrwerk Auskunft zu geben vermag, wird ersucht zu den Akten W. 1505/78, Anzeige zu machen.

Strasburg, den 4. Oktober 1878.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Schulanzeige!

In Gemeinschaft mit meiner Schwester habe ich die höhere Töchterschule zu **Culmsee** übernommen und zeige ergebenst an, daß die Schule den 14. Oktbr. beginnt, und ich zur Aufnahme von Schülerinnen bereit bin. Knaben finden zur Vorbereitung für das Gymnasium Aufnahme.

Mathilde Ehrlich,
geprüfte Schulvorsteherin.

Klavier-Unterricht wird ertheilt.

An- und Verkauf aller an hiesiger Börse gehandelter Effecten bei $1/8$% **Provision incl.** Courtage.

Coursbericht aller Prämien-Anleihen und Anlehensloose mit Angabe der Hauptgewinne, Nieten u. s. w. gratis?

Stadt Bari-Loose.
Ziehung **10. Oktober.**
Hauptgewinn:
100,000, 50,000
2 à 25,000 frcs.
Niete **150** Fr.
Preis **50 Mk.**

Freiburger Loose
Ziehung **15. Oktober.**
Hauptgewinn:
45,000, 20,000 frcs.
Preis $22^{1}/_{2}$ Mark.

3pCtige Holländische Communal-Loose.
Ziehung **15. Oktober.**
Hauptgew.: **25,000 fl.**
Niete **100** fl.
Preis **164 Mk.**

Originalloose mit deutschem Reichsstempel.
Sicherste Capitalanlage!

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,
Berlin,
17 Kommandantenstr.,
vis-à-vis Beuthstr.

Controle sämmtlicher verloosbarer Effecten **gratis!**

Brochure: Vollständig umgearbeitet: Die **„Capitalanlage u. Speculation“** mit besonderer Berücksichtigung der Zeit und Prämiengeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico) **gratis!**

Feinen **Jam. Rum, Cognac, herbe Ober-Ungar-** und **Rothweine** verschied. Marken, in und aus dem Hause, billigst bei

W. v. Gostomski.

Strasburg-Strasburg.



Zur bevorstehenden Saison



empfehle ich dem hochgeehrten Publikum, von hier und Umgegend mein grosses sortirtes Lager in

Hänge-, Wand- und Tischlampen,

sowie **Flur-** und **Küchen-Lampen** in äusserst geschmackvollen Mustern und billigen Preisen.

Ferner: **Tulpen, Kugeln, Glocken u. Cylinder** zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Eduard Lustig.

Strasburg — Strasburg.

Mein großes  **Lager in**

Herren-u. Damen-Gamaschen

sowie **Promenaden-** und **Kinderschuhen**

anerkannt bestes und haltbarstes Fabrikat empfehle ich einer gefälligen Beachtung.

Eduard Lustig.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. **allein** in Berlin $58_{,53}$% **aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm** und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:

Dombkewicz.

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto, in 10 Pfundkistchen:

gebohrte Aepfel ohne Schaale	zu 70 Pf. p. Pfd.	Aepfelschnitzel ohne Schaale	zu 80 Pf. p. Pfd.
getrocknete Zwetschen	„ 35 „ „	Kirschen zu	„ 50 „ „
Heidelbeeren	„ 60 „ „	Gemischte Früchte	„ 65 „ „

Obst-Gelee (rheinisches Obstkraut)

postfrei, Packung frei, brutto für netto, in 10 Pfundfäßchen:

Zwetschen-Gelee zu	. . . . . . 60 Pf.	Aepfel-Gelee zu	. . . . 65 Pf.
Birnenn-Gelee zu	. . . . 60 „	Trauben-Gelee	. . . . 70 „

sehr angenehm und gesund bei Caffee und Thee, zu Brot und Kuchen.

Apfelwein

zu 25 Pf. p. Liter, in Gebinde zu 10, 25, 50 und 100 Liter, Faß extra ab hier zur Bahn.

Vortrefflichen alten **Zwetschengeist,** die Literflasche postfrei, Packung frei, zu Mark 2,50, zwei Literflaschen (10 Pfd. mit Emb) zu Mk. 4,50.

ter Meer & Weymar,
Klein-Heubach a. Main, Obst-Kraut-Fabrik und Obstdörre.

= **Rübkuchen,** =
= **Leinkuchen,** =
= **Roggenkleie und** =
= **Weizenkleie.** =

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

---

50 Ochsen

zum Ziehen und zur Mast verkäuflich bei

Simon Salomon,
Briesen. **Viehhändler.**

Es sucht Güter verschiedener Größe zu kaufen und zu pachten

Th. Kleemann,
Danzig, Brodbänkengasse 33.

Alle Sorten reinschmeckende

Caffee's,

sowie täglich frisch gebrannte **Dampf-Caffee's** empfiehlt

W. M. Mendelsohn.
Strasburg.

Koch-, und Vieh-Salz
en gros et en détail empfiehlt.

J. Auerbach.
Strasburg Westpr.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den Verkauf meines ächten

Ananas-Jamaica-Rum

dem Herrn **Heinrich Netz** in **Thorn, Bromberger Thor, übertragen habe.**

Carl Hœniger
in London,
Rum-Import-Handlung.

W. v. Gostomski's Conditorei

empfiehlt von heute ab, täglich frische Auswahl von

Kuchen,

und jeden **Sonnabend** auch **Sonntag, Caffeekuchen, Mohnstritzel** 2c.

Ein routinirter

Inspector

der bei der Brennerei mit der Viehmastung Bescheid weiß und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet von sofort Stellung.

Freies Pferd, Gehalt nach Leistungsfähigkeit.

Persönliche Vorstellung.

Dominium Zmiewo
bei Strasburg Westpr.

II. Auflage.

Soeben ist erschienen
von
Nicolaus Planenberg,
Die

Majestätsbeleidigungen

und die

Preussische Justiz,
Preis 60 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken versende sofort franco.

Auch in jeder Buchhandlung zu haben.

Loebau Westpr.

Rich. Skrzeczek.

Für mein Tuch-, Manufactur-, Mode- u. Leinen-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen

Lehrling.

S. J. Cohn, Schwetz a/W.

Brauerei-Verkauf.

Eine in der Provinz Westpr. Reg.-Bez. Marienwerder belegene Brauerei ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

J. Link, Berlin,
Andreasstr. 66.

Oelfarbedruck-Gemälde-Verein „Victoria“,
Berlin W., Leipzigerstrasse 100.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle Deutschlands. Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Mein **franz. Billard,** empfehle zur Wintersaison geneigter Beachtung. Auch wird daselbst für ein gutes Glas Grog, russ. Thee vom Samowar 2c., sowie für kalte und warme Küche bestens gesorgt.

W. v. Gostomski.

Grünberger

Weintrauben,

dies Jahr besonders schön versendet p. B. Pfd. 30 Pf.

F. Winkler,
Grünberg i. Schl.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.